

Gegenbild zu Schostakowitsch

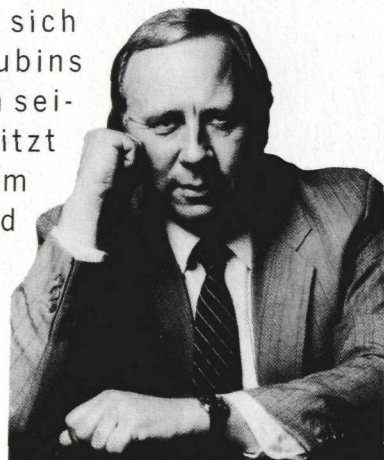
**DER SCHWEDISCH-
ESTNISCHE KOMPONIST
EDUARD TUBIN (1905-1982)**

In der Musik erleben wir glücklicherweise immer wieder Rehabilitationsversuche, die gelegentlich berechtigte Erfolge zeitigen – man denke an die in den letzten drei Jahrzehnten erstaunliche Wiederbelebung der Musik Mahlers, Schrekers und Zemlinskys. Besonders evident sind Fehleinschätzungen der Musik der vergangenen hundert Jahre. Hier haben sich Galionsfiguren etabliert – wie etwa einerseits Richard Strauss, andererseits Arnold Schönberg, die offenbar wenig Platz für andere lassen, anscheinend niemand neben sich dulden. Die institutionalisierte Musikgeschichte und die von ihr entworfenen Bilder (samt Feindbildern) haben in einer für uns durchschaubaren Art die Beschäftigung mit Musik kanalisiert. In den letzten zwanzig Jahren hat sich gezeigt, daß die progressive Musik angesichts der Serialitäts-Sackgasse einen erweiterten Materialbegriff für sich definieren mußte. Dieser bezieht erneut Elemente aus dem 19. Jahrhundert mit ein, so daß das Spektrum der Stilbilder wieder breiter wird.

In diesem Spektrum entsteht Platz auch für Verschüttetes, Vergessenes oder noch gar nicht Ausgemachtes. Stellen wir einige Namen nebeneinander: Bohuslaw Martinu (1890-1959), Alexander Tscherepnin (1899-1977), Rued Langgaard (1893-1952), Eduard Tubin (1905-1982), Allan Pettersson (1911-1980). Die Namen sagen nicht viel, assoziieren keine bestimmte Musik, sind teilweise ungeläufig, wenn nicht gar unbekannt. Die offizielle Rezeptionshaltung gibt sich überwiegend abweisend, wenn mal eine Sinfonie von Martinu oder Pettersson in Konzertprogrammen auftaucht, und die Tagesberichterstattung befindet dann wohl, orientiert am Akzeptanzpegel des Publikums, die Werke seien zu lang und zu dick instrumentiert – Vorbehalte, die

Von Hanspeter Krellmann

Auch Eduard Tubin beweist, zeitlich später als Schostakowitsch, der den estnischen Kollegen übrigens schätzte, daß die Musik unseres Jahrhunderts breiter angelegt und reicher konturiert ist, als eine dogmatische Stillehre es einst suggerieren wollte. Diese Anschauung ist freilich seit längerem überwunden. Die offizielle Musikrezeption tut sich trotzdem mit der Einordnung des stilistisch überraschend Andersartigen und alle herkömmlichen Erwartungen überrumpelnden schwer; die Palette der Möglichkeiten bleibt dadurch künstlich schmal, die Chancen eines Stilpluralismus werden verkannt, die Grenzen des Repertoires verengen sich zwangsläufig. Tubins Musik, vor allem seine Sinfonik, besitzt Großartigkeit, um es vereinfachend zu sagen, und über weite Strecken auch Größe.



Der Dirigent Neeme Järvi, der sich seit Jahren via Schallplatte für eine Wiederbelebung des Werks von Eduard Tubin einsetzt.

man auch gegen Schönbergs Musik ins Feld führen könnte (was ihren Wert übrigens nicht mindern würde); bei ihm als Säulenheiligen sieht man von solchen Vorwürfen jedoch ab.

WER WAR EDUARD TUBIN?

Nun will jedes Ding, das reifen soll, Weile haben; Entwicklungen lassen sich – auf diesem Sektor – glücklicherweise nicht aufhalten. Zu mehr Betrachtungsgerechtigkeit und objektivierender Anschauungsmöglichkeit trägt auch die Schallplatte bei. Sie kann das jedoch nur leisten, wenn Musiker und Produzenten guten Willens existieren und gleichzeitig über die Mittel verfügen, solche nicht selten verpönte Musik vom Rande und außerhalb des glatten Medienflusses ins Zentrum zu rücken.

Eduard Tubin ist neuerdings auf dem Plattenmarkt reichlich und komplex vertreten. Man fragt sich überrascht nach dem Grund; denn wer um alles in der Welt war Tubin?

Die neuerliche und außerhalb Skandinaviens wohl erstmalige Präsentation dieses Komponisten ist zwei Männern zu danken: dem Dirigenten Neeme Järvi und dem Produzenten Robert von Bahr, dem Besitzer des schwedischen Labels BIS. Bahr hat in den letzten Jahren (zum größten Teil mit Järvi) enorme Anstrengungen unternommen, um vor allem skandinavische Musik nahezu enzyklopädisch greifbar zu machen. Das sind – um nur Beispiele zu nennen – das gesam-



te Orchesterwerk von Sibelius, die Sinfonien Gades, Stenhammars, Svendsens, die Instrumentalmusik Nielsens, alle Klaviermusik Griegs (hinzu kommen die sechs Sinfonien Martinus mit Järvi, der auch einen gerade angelaufenen Britten-Zyklus betreut). Und dann natürlich Eduard Tubin! Dieser Zeitgenosse Schostakowitschs – ein Jahr älter als der Russe und sechs Jahre nach ihm gestorben – wurde im estnischen Dorf Kallaste geboren. Da der Vater musizierte, lernte er Instrumente, spielte im dörflichen Blasorchester, konnte danach ernsthaft studieren in Dorpat (Tartu), ab etwa 1925 Komposition bei Heino Eller, einer (uns ebenfalls unbekannten) estnischen Kapazität als Pädagoge und einem fruchtbaren Komponisten dazu. Tubin wurde Dirigent, übernahm Stellen als Chor- und Orchesterleiter, trat ab den frühen dreißiger Jahren als Komponist hervor und wurde 1940 Ellers Nachfolger in dessen Lehramt. Nachdem er die Kriegswirren erlebt hatte, emigrierte er 1944 vor der einrückenden Roten Armee nach Schweden und wurde schwedischer Staatsbürger. Aber – um das vorwegzunehmen – er entwickelte sich von Schweden aus zunehmend zum estnischen Nationalkomponisten (vergleichbar Sibelius' finnischer Funktion) – eine Tatsache, welche die Rezeption seiner Musik in Mitteleuropa, vorab in Deutschland, nicht eben erleichtert.

SPÄTE GENUGTUUNG

Eduard Tubins kompositorisches Schaffen umfaßt zehn Sinfonien, fünf Instrumentalkonzerte (Violine, Klavier, Kontrabaß, Balalaika), weitere verstreute Orchestermusik, zwei Opern, das Requiem für gefallene Soldaten (in der Besetzung Alt, Bariton, Männerchor, Trompete, Pauken, Trommel und Orgel), etwas Kammermusik (aber kein Streichquartett) und reichlich Klaviermusik. Tubin hat auch in Schweden zunächst praktisch gearbeitet (von 1945 bis 1972 als Dirigent am Drottningholm-Theater), dann aber seinem Schaffen gelebt. Fünf Jahre vor seinem Tod konstatierte er nicht ohne Verbitterung, das schwedische Musikleben habe ihn totgeschwiegen (obwohl seine Sinfonien und Konzerte sämtlich in Schweden aufgeführt wurden). Dafür erlebte er die Genugtung, daß seine Sinfonien in der UdSSR herausgegeben worden sind; Genugtung auch deshalb, weil jegliche Entwicklung einer progressiven Musik ab 1940, seit der Okkupation Estlands durch die UdSSR (und dann nach der Invasion der Deutschen 1941 sowieso) ausgeschlossen war.

Tubins persönliche Entwicklung als Komponist ist weitgehend bodenstän-

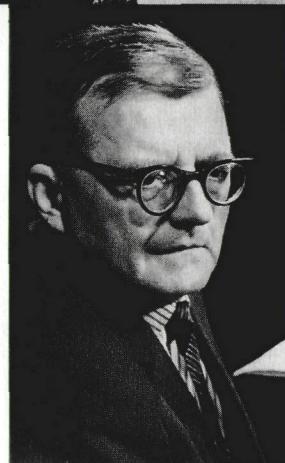


Fotos: FF-Archiv, Eino Tubin/BIS

dig-traditionell bestimmt gewesen. Noch in den zwanziger Jahren, so hat er bekannt, als er seine ersten, sehr klangvollen, virtuos-spielerischen Klavierpréludes schrieb, kannte er nicht die Klaviermusik Ravels und Debussys. Dafür wurde er 1931 beim Besuch des IGNM-Festes in Wien so sehr für die aktuelle neue Musik eingenommen, daß er sich in Estland zu ihrem Pionier entwickelte und 1936 die Erstaufführung von Strawinskys Psalmensinfonie dirigierte. Während einer Budapest-Reise 1938 lernte er Bartók und Kodály kennen; vor allem letzterer riet ihm, sich mit der Volksmusik seines Landes zu beschäftigen. Der Rat trug Früchte: Tubin schrieb eine Sinfonietta auf estnische Motive, eine Estnische Tanzsuite; aber auch nach seiner Emigration finden wir, vor allem in der Klaviermusik, weiterhin unmittelbare Folkloreinflüsse (Suite auf estnische Hirtenmelodien, Variationen über ein estnische Volkslied usw.).

SINFONIK DOMINIERT

Eduard Tubin hatte ein gespaltenes Verhältnis zur musikalischen Avantgarde. In der Frühzeit erweist er sich als stark beeindruckt von Skrjabin, dann von Strawinsky, besonders, was die Rhythmusbildung in seiner Musik betrifft. Seine Ideale waren Haydn und der klare Polyphonestil Palestrinas. Er schätzte die Atonalität, hielt jedoch nichts von Schönberg; die serielle Technik empfand er als zu leicht, deshalb gefiel sie ihm nicht. Die Jazzmusik hat er als arm



Eduard Tubin – ein Zeitgenosse von Dimitri Schostakowitsch – emigrierte 1944 aus Estland nach Schweden und entwickelte sich dort zunehmend zum estnischen Nationalkomponisten.

bezeichnet. Sein Inspirationsquell blieb die estnische Volksmusik; das läßt sich an seiner sehr eigenen und eigenständigen Melodiebildung bis in sein Spätwerk (neunte und zehnte Sinfonie) verfolgen.

In Tubins Œuvre, soweit es überprüfbar vor uns liegt (siehe die anschließende Discographie), dominieren die zehn Sinfonien. Das virtuose und allein deshalb für den Pianisten äußerst dankbare Klavierkonzert könnte man als Pendant zu Skrjabins Klavierkonzert sehen. Die beiden sich einschmeichelnden, lyrisch-sanglichen wie auch technisch aufwendigen Violinkonzerte verhalten sich zu seinen Sinfonien wie die Violinkonzerte Glasunows und Sibelius' zu deren Sinfonien. Balalaika- und Kontrabaßkonzert sind freundliche, auf Bestellung entstandene Gelegenheitskompositionen. In den Sinfonien jedoch, aber auch in der Kla-

Wenn Leonard Bernstein sich weigert, beim Gastspiel in München die Soul Sisters ins Programm der New Yorker Philharmoniker einzubauen, sollten Sie Herz und Seele selbst in Einklang bringen. Mit nur einer Fernbedienung lassen Sie jeden Maestro aufspielen, wann und wie Sie es wollen, einschließlich aller RS-tauglichen Yamaha CD-Player. Also, wechseln Sie nach Lust und Laune zwischen Rundfunkempfang, Plattenspieler, Kassettendeck und digitalem Klangtausch.

Der neue Receiver RX-530 begleitet Sie dabei mit vollen 110 W Dynamik-Power bei 4 Ohm. Direct PLL-Frequenzzähler Synthesizer und stufenlos regelbare Loudness für vollen Klang auch bei geringer Lautstärke gehören dazu. Zum Kassettendeck KX-300 urteilte »stereoplay« in Heft 7/88: »Einen so billigen und pfiffigen Recorder hat es in der Spitzenklasse IV noch nicht gegeben. Klang: sehr gut. Ausstattung: sehr gut.« Gleich dem tut's der Plattenspieler TT-400: Der Vollautomat mit professionell bevorzugtem Riemenantrieb, der keine Wünsche offenläßt. Yamaha, Lebensart in High Fidelity.

Yamaha Elektronik Europa GmbH
2084 Rellingen bei Hamburg

2 Jahre Garantie

TT-400

KX-300

RX-530



1001 Lewerentz

Dabeisein.
Yamaha. Sie haben es verdient.

YAMAHA

YAMAHA



Fotos: Philips, BIS



Solisten, die bei Tubin-Einspielungen mitgewirkt haben: der Trompeter Hakan Hardenberger und der Pianist Roland Pöntinen. Unten: BIS-Produzent Robert von Bahr und Neeme Järvi.

DISCOGRAPHISCHE HINWEISE: EDUARD TUBIN

Das gesamte Klavierwerk: (u.a. Sonaten Nr. 1 und 2, Sechs Präludien 1927/35, Sieben Präludien 1976, Suite über estnische Hirtenmelodien); Vardo Rumessen (Klavier);

BIS/Disco-Center 3 CD 414

Konzert für Kontrabaß und Orchester, Valse triste, Ballade für Violine und Orchester, Konzert für Violine und Orchester Nr. 2, Estnische Tanzsuite; Hakan Ehrén (Kontrabaß), Gustavo Garcia (Violine), Sinfonieorchester Göteborg, Järvi; BIS/Disco-Center CD 337

Prélude solennel, Suite auf estnische Tänze für Violine und Orchester, Konzert für Violine und Orchester Nr. 1; Mark Lubotsky, Sinfonieorchester Göteborg, Järvi; BIS/Disco-Center CD 286

Requiem für gefallene Soldaten; Kerstin Lund (Alt), Roland Rydell (Bariton), Helmut Sitar (Pauken), Peter Walling (Schlagzeug), Hakan Hardenberger (Trompete), Studentenchor Lund (Folke Bohlin), Janake Larson (Orgel), Järvi; Sinfonie Nr. 10; Sinfonieorchester Göteborg, Järvi; BIS/Disco-Center CD 297

Sinfonie Nr. 1, Konzert für Balalaika und Orchester, Musik für Streicher; Emanuel Sheynkman (Balalaika), Schwedisches Radio-Sinfonie-Orchester, Järvi; BIS/Disco-Center CD 351

Sinfonie Nr. 2; Bernt Lysell (Violine), Björn Sjögren (Viola), Bengt Forsberg (Klavier); Sinfonie Nr. 6; Jörgen Pettersson (Saxophon), Bengt Forsberg (Klavier), Schwedisches Radio-Sinfonie-Orchester, Järvi; BIS/Disco-Center CD 304

Sinfonie Nr. 3, Sinfonie Nr. 8; Schwedisches Radio-Sinfonie-Orchester, Järvi; BIS/Disco-Center CD 342

Sinfonie Nr. 4 (Sinfonia lirica); Sinfonieorchester Harmonie (Bergen), Järvi; Sinfonie Nr. 9, Toccata; Sinfonieorchester Göteborg, Järvi; BIS/Disco-Center CD 227

Sinfonietta über estnische Motive, Konzert für Klavier und Orchester, Sinfonie Nr. 7; Roland Pöntinen (Klavier), Sinfonieorchester Göteborg, Järvi; BIS/Disco-Center CD 401

Sinfonie Nr. 7, Estnische Tanzsuite, Musik für Streicher; Sinfonieorchester Helsingborg, Hans-Peter Frank; Big Ben/Helikon CD 851-002

Sinfonietta über estnische Motive, Konzert für Klavier und Orchester, Sinfonie Nr. 7; Roland Pöntinen (Klavier), Sinfonieorchester Göteborg, Järvi; BIS/Disco-Center CD 401

Sonate für Violine und Klavier in phrygischer Tonart, Ballade für Klavier, Sonate für Alt-Saxophon und Klavier; Nils-Erik Sparf (Violine), Pekka Savijoki (Alt-Saxophon), Roland Pöntinen (Klavier); BIS/Disco-Center LP 269

viernmusik (die beiden Klaviersonaten, die späten Préludes von 1976) tritt uns Eduard Tubin jeweils in eigener Gestalt entgegen: bei aller traditionellen Verankerung im Formenaufriss, der Durchführung mit meist mehreren, oft auf eine Keimzelle zurückzuführenden Themen, der herkömmlichen Instrumentationstechnik, einer Vorliebe für Ostinati und schlagkräftigen Toccatencharakter – alles elementare Bestandteile von Tubins Kompositions-Ästhetik. Trotz dieses also relativ einheitlichen Grunddukts (der Bruckner so gut auszeichnet wie andere Sinfoniker auch) konstatieren wir eine jeweils individuelle, auch pseudoprogrammatisch vorgegebene Ausdrucksunterscheidung von Sinfonie zu Sinfonie. So entsteht mit dem überwiegend in erweiterter bis freier Tonalität operierenden Sinfoniker Tubin ein, wenn auch nicht so kräftig durchgeformtes, Gegenbild zum gleichaltrigen Sinfoniker Schostakowitsch.

AUTHENTISCHE INTERPRETATIONEN

Tubin war 1961 zum ersten Mal wieder nach Estland gereist, ab 1963 wirkte Neeme Järvi als Chefdirigent des estnischen Rundfunks und der Oper in Tallinn. 1967 brachte er Tubins achte Sinfonie in Tallinn zur Uraufführung. 1980 emigrierte er in den Westen und nahm bald eine führende Stellung im schwedischen Musikleben ein. Da er Tubin gut kannte und die BIS-Edition noch zu Lebzeiten des Komponisten begonnen worden war, darf man Järvis kraftvoll durchpulsate Dirigate als authentisch bezeichnen trotz qualitativ unterschiedlicher Darstellungen und Klangbilder, die den jeweiligen Aufnahmebedingungen entsprechen (die vierte und neunte Sinfonie, die Estnische Tanzsuite für Violine und Orchester und das Violinkonzert Nr. 1 beruhen auf Live-Mitschnitten in Bergen und Göteborg). Das Verdienst der Edition ist nicht hoch genug zu bewerten – legt sie doch eine Korrektur, den nun nicht länger unbekannten Komponisten Eduard Tubin betreffend, dringend nahe.

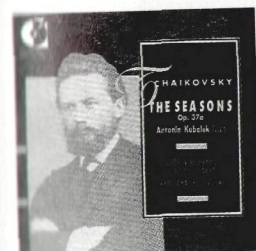
Literatur:

Herbert Connor: Eduard Tubin – est, svensk, kosmopolit; Schwedische Musikzeitschrift, Stockholm 1978 (basiert auf Gesprächen mit Tubin 1977).

Harri Kiisk: Einführungstexte zur BIS-Edition „Tubin“ (auch deutsch).

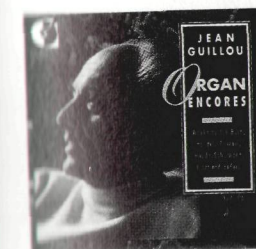
MGG nennt Tubin nicht, Grove's Dictionary erwähnt ihn kurz; geringfügig bessere Daten in Riemanns Musiklexikon, 1961 und 1975.

Endlich löst die Compact-Disc ihr Versprechen ein.



Tchaikowsky: Die Jahreszeiten
Antonin Kubalek, Klavier
[DOR-90102]

„Kubalek spielt...Die Jahreszeiten hervorragend...“
—The Washington Post



Orgel Da Capo
Jean Guillou, Orgel
[DOR-90112]

„70 Minuten Klangspektakel...berauschend.“
—The New York Times



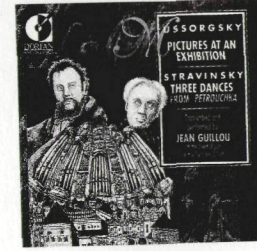
J.S. Bach: Goldberg Variationen
Bearbeitung und Ausführung:
Jean Guillou, Orgel
[DOR-90110]

„Bundum hervorragend...“ —CD Review



Solid Brass in der Oper
Werke für 10 Blechinstrumente
und Schlagzeug
[DOR-90108]

„hervorragend dargeboten...“
—Musical America/Opus



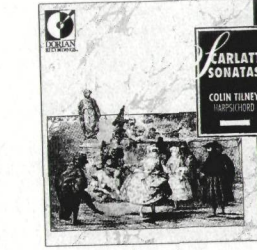
Mussorgsky: Bilder einer Ausstellung
Strawinsky: Petruschka
Bearbeitung und Ausführung: Jean Guillou
[DOR-90117]

„...ein unbeschreiblich schöner Klang.“
—Fanfare



Das englisches Lautenlied
Julianne Baird, Sopran
und Ronn McFarlane, Laute
[DOR-90109]

„Ein Meisterwerk...wärmstens zu empfehlen.“
—Fanfare



Scarlatti Sonaten
Colin Tilney, Spinett
[DOR-90103]

„...außergewöhnlich Wiedergabeteue...unfehlbar saubere Technik...“
—Gramophone

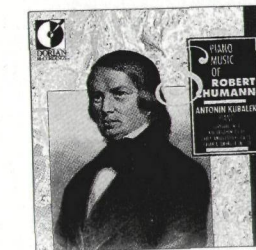


Dorian Sampler Vol. II
SONDER PREIS
[DOR-90002]

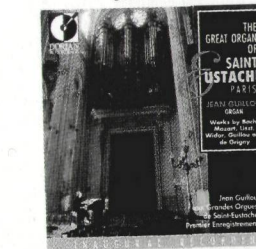
Alle Aufnahmen:



NEU!
Die Sonaten von Julius Reubke
(1834-1858)
Jean Guillou, Orgel und Klavier
[DOR-90106]



NEU!
Klaviermusik von Robert Schumann
Carnaval, Kinderszenen
Drei Phantasiestücke, Op. 111,
Gesänge der Frühe
Antonin Kubalek, Klavier
[DOR-90116]



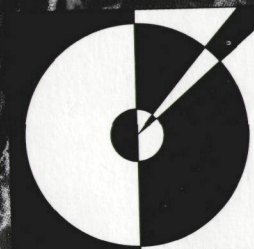
NEU!
Die große Orgel von St. Eustache
Jean Guillou, Orgel
[DOR-90134]



NEU!
Wachtet Auf! J.S. Bach.
Kantaten BWV 56, 140 & Motette Anh. 159
Der Bach Chor Bethlehem
Das Bach Festival Orchester
unter der Leitung von Greg Funfgeld.
Solisten: Schellenberg, Gordon, Lichti
[DOR-90127]

Die DORIAN-Aufnahmen verfolgen alle ein und dasselbe Ziel: die höchsten musikalischen Werte und faszinierenden Programme mit den neuesten Fortschritten der Aufnahme- und -technik zu vereinen. Einige der herausragenden Musiker unserer Zeit haben sich dem Dorian Label anvertraut. Es sind Künstler, die durch ihre zutiefst persönliche Auffassung des Repertoires zu einer höchst einzigartigen Leistung gelangen. Dorian verwendet in den akustisch perfekten Konzertsälen der Welt ein auf Maß angefertigtes Aufnahmestudio, um diese außergewöhnlichen Leistungen mit einer Lebendigkeit, Tiefe und Schönheit der Töne zu bannen, die gleichsam einer neuer Darstellung der Kunst entspricht.

Dorian: Die neue Stimme.
Die neue Musikvision.



DORIAN RECORDINGS™

EXKLUSIV
DIGITAL™

DORIAN RECORDINGS™

17, State Street • Suite 2E • Troy, New York, USA 12180 • Tel (518) 274-5475 Fax (518) 274-4276

DORIAN RECORDINGS EUROPE™

34, van Eyckstrasse • 1050 Brüssel, Belgium • Tel: 02/731 66 71.

Vertrieb für Deutschland:

Connoisseur Musikvertrieb GmbH, Postfach 4807, 7500 Karlsruhe. Tel: 0721- 25612